

# Auch ein Flugblatt aus der deutschen Nationalversammlung.

## Das souveräne Volk an seine Diener.

Thaten sind besser als Worte.

Heiliger Sankt Blum, Sankt Zig, Sankt Schlöffel, wo will das hinaus! Die letzte Woche habt ihr schlechte Arbeit geschafft; von Allem, was ihr gewollt, ist gerade das Gegenheil geschehen. Ihr habt verlangt, man soll euch heilig sprechen wie Popola, unvertegllich machen wie den gehörnten Siegfried, und unverantwortlich wie einen König — und ihr seyd unheilig und sehr verleglich geblieben; unverantwortlich sind zwar eure Handlungen, aber nicht eure Personen. Unterdessen ist ein Anderer zum Reichsverweser gewählt und für unverantwortlich erklärt worden. Warum? Kennt euch der dumme Michel nicht besser als den Andern, und hat der einfältige Michel den Andern gewählt, weil oder obgleich er euch besser kennt als den Andern? Antwortet darauf in der nächsten Reichstagszeitung, euer souveränes Volk fordert es. Ueberhaupt verlangt das Volk von der Reichstagszeitung keine Gedichte auf den Aristokraten Lichnowsky, keine Reichensermone über den Bundestag, keine Anklagen gegen den Reaktionsär Schmerling. Das Volk weiß, daß diese Alle miteinander schlecht sind; aber daß ihr nicht schlecht seyd, das begreift das Volk noch keineswegs, das sollt ihr beweisen. Gebt Rechenschaft von euren Handlungen, dafür habt ihr die Reichstagszeitung. Wenn ihr diesem Wunsche des Volkes nicht entspricht, dann wird es euch die Steuern verweigern und ihr könnt dann sehen, wer noch auf die Gallerien sitzt, sich die Hände wund klatscht bei euren Reden und sich abzißt wie ein Lokomotiv, wenn ein Anderer sprechen will. Meint ihr denn, man bekommt die Leute umsonst, die sich bei Ragenmusiken durchprügeln und einstecken lassen, die euch Fackelzüge bringen und den Hecker hoch leben lassen? Dieser edle Volksfreund hat richtig bemerkt, daß unsere Leute mehr Durst haben als Hunger, und die elenden Bourgeois, die Geldsäcke von Wirthen geben uns nichts umsonst, nicht einmal bei Volksversammlungen, wo wir doch ganz allein souverän sind.

Wir hätten vielleicht noch lange gewartet auf die Stunde, euch zur Rechenschaft zu ziehen, wenn nicht die Schreckenachricht aus Paris uns mit dem Mißtrauen gegen euch erfüllt hätte, welches die einzige Tugend eines freien Volkes ist. Habt ihr uns nicht versprochen, daß uns die Franzosen helfen werden, uns selbst von aller Arbeit und die Reichen von allem Geld zu befreien? Und was ist in Paris geschehen? Das Volk, welches die wahre Republik haben wollte, wie wir sie auch wollen, das brave Volk ist von dem Bluthund Cavaignac zu todt karrirt worden. Zwar ist der Erzbischof, der „verthierte Söldling“ Regnier und eine große Menge elender Bourgeois umgekommen; aber die Reaktion hat gesiegt, die Volkssouveränität ist mit Füßen getreten. Die edelen Märtyrer, welche Jahre lang auf den Galeeren geschmachtet hatten, weil sie das Mißverhältniß zwischen Kapital und Arbeit ausgleichen wollten, sind todt geschossen worden. Meint ihr, wir wollten abwarten, bis es uns auch so geht? Meint ihr, wir sollten auf die Nationalwerkstätten verzichten, wo wir leben könnten, wie die Vögel im Hanffamen? Nein, wir verlangen, daß ihr in der Reichstagszeitung eine offene Erklärung abgebt, aber nicht so, wie der Bureaukrat Römer in Stuttgart, der Volksverräter, der uns zumuthet, wir sollten vernünftig seyn, — sondern wir verlangen von euch eine Erklärung, die uns besser gefällt. Der große Patriot Kapp von Neuenheim bei Heidelberg hat euch den Weg gezeigt. Wie er, so sollt auch ihr erklären, daß die Reden in der Nationalversammlung nichts nügen. Wie er, so müßt auch ihr euch außerhalb der Nationalversammlung stellen. Kapp, der große Patriot, sei euer Leitstern; ihm folgt nach. Aber das ist auch nicht genug, ihr müßt sogar noch weiter gehen. Ihr müßt uns einen Tag und einen Ort bestimmen, wo wir Alle zusammenkommen und loschlagen. Es muß aber ein Ort seyn, wo sich keine „verthierten Söldlinge“ und keine bewaffneten Bourgeois befinden, denn wir wollen uns nicht hindürren lassen wie unsere Brüder in Paris. Dazu ist unsere Souveränität zu gut; die Unvertegllichkeit ist für uns kein leeres Wort, sondern eine männliche That; sie ist kein Vorrecht für euch, sondern ein Gemeingut für uns Alle, und muß als Grundrecht aller Deutschen, mit Ausnahme der Reaktionsäre, der Bourgeois, der Bureaukraten und Soldaten, nachträglich aufgenommen werden.

Glaubt ja nicht, daß ihr unsere Forderung mit glatten Worten oder langen Plakaten abspessen könnt. Euer letztes Plakat hat unserer gerechten Sache schwer geschadet. Es ist unterzeichnet von Bayrhoffer, der nichts als ein Professor ist; von Ronge, der die vielen Katholiken handscheu macht; obgleich ihm nicht bewiesen werden kann, daß er den Brief an Bischof Arnoldi selbst geschrieben hat, und daß er schon Morgens betrunken sey, — endlich von Metternich, dessen